



Hier hält sie den Bogen in ihrer linken, den Pfeil in der rechten Hand. Ihr Mantel ist hellroth, das Unterkleid gelb schillernd. Ihre blonden Haare sind hinten in einen Knoten gebunden. Sie ist in einer tiefsinnigen Stellung; als ob der Maler andeuten wollen, daß ihr Ideus, Plexippus und Lynceus, des Meleagers Mutter Bruder, die Haut des erlegten Schweines wieder abgenommen habe, die ihr aber Meleager wieder zustellte. (l)

#### TAB. XIV.

Dieses Gemälde stellet Deneus, König zu Kalhydon in Aetolien, vor, mit welchem ein Abgesandter der Aetolier spricht, zu dessen Füßen Kopf und Haut des kalhydonischen Schweins liegt, wegen welcher sich ein Krieg zwischen den Kureten und Kalhydoniern erhoben hatte (m). Das Kleid des Gesandten ist grün. Der Hund mit dem stachelichten Halsbande scheint die Jagd des Schweines anzudeuten, oder er gehöret zum Meleager, der sich hinter dem Könige mit seiner Gemahlinn Kleopatra zu unterreden scheint, und sie starr ansieht. Sie ist grün gekleidet.

#### TAB. XV.

Phädra, die Gemahlinn des Theseus, sitzt traurig auf einem schönen Armsessel. Sie befestet ihr weißes Gewand auf die linke Achsel. Ihr blauer Mantel hängt über den Sessel herab. Ihre Füße ruhen auf einem Schemel. Ihre Amme redet mit Hippolytus, dem Sohne des Theseus, dem blos der kurze Mantel (chlamys) über die Schultern befestiget ist. Er hält einen langen Speiß mit unterwärts gerichteter Spitze, der ihm aus der Hand zu fallen scheint, und eilet nach der Thüre zu, voll Abscheu über die Zumuthung seiner lasterhaften Stiefmutter Phädra. Ein kurzgekleideter Bursche hält vor der Thüre ein aufgeäumtes Pferd, an dessen Brustriemen ein halber Mond hängt.

Herr Carcani sagt, daß man dieses Gemälde auch auf die kretische Hippolyta, oder Astydamia, Gemahlinn des Akastus, deuten könne, die sich in den Peleus, den Vater Achills, verliebte, und ihrem Ehemann einen unsichtbaren Kopfszierrath aufsetzen wollte (n). Allein es ist die Geschichte der Phädra viel passender auf unser Gemälde, zumal wenn man das schöne Basrelief in Marmor in der Villa Albani (o) damit vergleicht. Hippolytus scheint in unserm Gemälde zur Amme zu sagen:

ὦ γαῖα μητὴρ, ἡλίου τ' ἀναπτύχαι,

οἷων λόγων ἀρρήτων ἰσηκουσ', οὔτι.

ὄω μὴ προσοίσης χεῖρα, μὴ δ' ἀψῆ πιπλων. (p)

O tellus mater, folisque radii,

Qualium sermonum nefandam audiui vocem!

Nequaquam protendas manum, neque attingas vestes.

#### TAB. XVI.

Eine Nereide, oder Meernymphe, die auf einem meergrünen Seepferde liegt; auf rothem Grunde gemalt, wie die folgenden Stücke. Ihr Mantel ist sehr dunkelroth, mit gelber Einfassung. An den Armen und Füßen hat sie goldene Ringe. Ihre blonden Haare sind fast los, und werden oben nur noch durch ein kleines Band zusammen gehalten. Die Fleischfarbe ist delicat. Sie regieret das Seepferd mit einem leichten Zaume in der linken Hand.

#### TAB. XVII.

Eine ganz nackte Nereide liegt auf einem Seetieger, oder Panther, dem sie etwas aus einem goldenen Krüge in eine goldene Schale gießet, die sie dem Thiere, das daraus lecket, unter hält. Sie hat Perlen an den Ohren, und ihre blonden Haare sind eingeflochten. Eine goldene Schnur hängt ihr über den Rücken, welche ihr grünes gelb schillerndes Kleid hält, das vor ihrer Brust flattert.

#### TAB. XVIII.

Oben. Wieder eine sehr schöne Nereide. Ihr rothes Gewand schwebet frey auf ihrem Rücken. Sie hält sich an den Hals eines Seestieres, der sie freundlich ansieht.

Unten.

(l) Hugin. Tab. 172. 173.

(m) Homer. II. IX. 551.

(n) Pindar. N<sup>o</sup> 4. V. v. 48.

(o) Winkelmann Monumenti antichi, num. 102.

(p) Eurip. Ἴππολυτος εἰσαγωγος, v. 574.